

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um den in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen **Baumfreveln** wirksam entgegenzutreten, hat der Kreis-**ausschuss** beschlossen, versuchsweise **Prämien bis zur Höhe von 25 Mark** für solche Personen auszusetzen, welche **Täter** von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre **Bestrafung** erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf **Be-
schluß** des Kreis-ausschusses und zwar erst dann, wenn der **Nachweis** geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige **Bestrafung** stattgefunden hat.

Höchst a. M., den 11. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses
Klaufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Freitag, den 24. Juli d. Js., diejenigen der Taunus-
und Karlstraße, Kirch-, Sack- und Bierhäusergasse.
Sonntag, den 25. Juli d. Js., diejenigen der Neu-
und Hinterstraße.

Montag, den 27. Juli d. Js., diejenigen der Wald-,
Bahn-, Bahn- und Alleestraße.

Dienstag, den 28. Juli d. Js., diejenigen der Haupt-,
Baronessen- und Goldsteinstraße.

Mittwoch, den 29. Juli d. Js., diejenigen der Neuen
Frankfurter-, Eichwald- und Neustadtstraße.

Donnerstag, den 30. Juli d. Js., diejenigen der Quer-,
Feldberg- und Heckerstraße.

Freitag, den 31. Juli d. Js., diejenigen der Alten Frank-
furter Straße, Schönen Aussicht und Mainstraße.

Schwanheim a. M., den 22. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung

Montag, den 27. d. Mts., vormittags 11½ Uhr,
wird der Bullendung und die Jauche versteigert.

Schwanheim a. M., den 23. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Kursus zur Ausbildung von Hand-
arbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen** findet bei
genügender Beteiligung vom 14. September bis 18. De-
zember an der Mädchenfortbildungsschule in Limburg
a. d. L. statt.

Der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Praktische Ausführung von Handarbeiten.
2. Theorie der Handarbeiten.
3. Kochen und Haushaltungskunde.
4. Allgemeine Schulkunde und Methodik des Hand-
arbeitsunterrichts.
5. Lehrproben.

Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche un-
gescholtene Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis
35 Jahren zugelassen, welche durch Bescheinigung des
Schulvorstandes nachweisen, daß sie entweder als **Hand-
arbeitslehrerinnen** an einer öffentlichen Volksschule **be-
schäftigt** sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus
als solche angestellt werden sollen. Die Kursusteilnehmer-
innen erhalten unentgeltlich Wohnung in Privathäusern
zu Limburg und Verpflegung in der Mädchenfort-
bildungsschule.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Ge-
meinden haben an die Kasse des Gewerbevereins für
Nassau einen Kostenbeitrag von 125 Mk. zu leisten.

Auf **eigene** Kosten können, soweit der Raum reicht,
auch Teilnehmerinnen zugelassen werden, welche die er-
wähnte Bedingung, daß sie als Handarbeitslehrerin
angestellt sind oder werden sollen, nicht erfüllen.

Die Kosten für diese Teilnehmerinnen betragen etwa
250 Mk.

Auf Ersuchen des Zentralvorstandes des Gewerbe-
vereins für Nassau bringe ich Vorstehendes zur öffent-
lichen Kenntnis.

Zur Abermittlung von Anmeldungen, welche bis
zum 1. August d. Js. bei dem Zentralvorstand des Ge-
werbevereins in Wiesbaden einzureichen sind, und in
denen die Angabe des Alters nicht fehlen darf, bin ich
gern bereit.

Höchst a. M., den 6. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Klaufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 21. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Die Trinksprüche von Peterhof

hoben alle diejenigen enttäuscht, die von der gegenwärtigen Zusammenkunft des Zaren mit dem Präsidenten der Republik Frankreich besondere politische Abmachungen militärischer oder sonstiger Natur erwarteten und daher schärfer als sonst nach der Sommerresidenz des Kaisers Nikolaus hinhörchten. Es war nicht mehr als sonst, man könnte im Gegenteil behaupten weniger. Denn wenn der Kaiser und der Präsident in den Jahren der ersten jungen Freundschaft von der Waffenbrüderschaft Rußlands und Frankreichs sprachen, so hatte das einen helleren Klang als die späteren Wiederholungen von der Unerkennbarkeit des Zweibundes und der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens von Europa. Ein neuer Ton in der längst bekannten alten Musik des Austausch der Trinksprüche wurde in Peterhof allerdings angeschlagen, dieser neue Ton war der Hinweis auf die Stärke der Wehrkraft der beiden verbündeten Staaten. Die Tatsache, daß Frankreich bis zur Erschöpfung rüstet und daß Rußland in bisher beispielloser Weise Kriegsvorbereitungen trifft, ist jedoch längst bekannt, so daß die Andeutung in den Trinksprüchen als Drohung jedenfalls nicht aufzufassen ist. Im Gegenteil, das Eingeständnis der beiderseitigen starken Rüstungen kann eher als ein Zeichen der Aufrichtigkeit gedeutet werden, die in unseren Tagen der politischen Ungewissheit und Unsicherheit beruhigend zu wirken vermag. Die Dreibundmächte haben jedenfalls keinen Anlaß, ihre Politik nach den Peterhofer Trinksprüchen einer Revision zu unterziehen. Europa durchlebt gegenwärtig eine Periode des bewaffneten Friedens. Nur der Starke gilt heute. Das deutsche Volk blickt daher mit Genugtuung auf das im Sommer vorigen Jahres vom Reichstage nahezu einstimmig bewilligte neue Wehrgesetz zurück und trägt die Opfer, die es ihm auferlegt, willig, da sie der Erhaltung des kostbarsten Gutes der Völker, da sie der Erhaltung des Friedens dargebracht werden.

Wir Deutsche und mit uns die Völker des Drei-
bundes werden uns durch die Betonung der friedlichen
Absichten des Zweibundes selbstverständlich nicht in das
Gefühl einer Sicherheit einlassen lassen, zu dem die realen
Tatsachen keine Berechtigung bieten. Für uns kann nur
die Betonung beider Staatsoberhäupter von ihrer mili-
tärischen Bereitschaft und Stärke in Betracht kommen,
selbst wenn diese auffällige Hervorhebung mit der Neben-
absicht erfolgt sein sollte, das hartnäckig widerstrebende
England zum Eintritt in den Zweibund und zu dessen

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

18 Vor dem Fenster sahen die im Bürgermeisterzimmer
anwesenden erstaunten Männer sie noch gerötet vor in-
nerer Aufregung vorbeihuschen.

10. Kapitel.

Dem Sinnerl war es bei diesem Auftritt immer un-
heimlicher geworden, er stand wirklich da wie ein soeben
abgestrafter Schulknaabe.

War er nahe daran gewesen, von der Kindesliebe
und von der heiligen Begeisterung, mit welcher sie ihr
vermeintliches Recht verteidigt, überwältigt zu werden,
so brauchte es seine ganze gewohnte behäbig-trockene
Miene, um nicht klein zuzugeben und ein Vöglerlicht auf
sich zurückzuwerfen. Aber es suchte und ergrimmte ihn
die Art und Weise, wie er nun vor den Leuten dastehen
mußte!

Er war der Blamierte, darüber war kein Zweifel,
daran ließ sich nichts beschönigen. Er hatte ein Recht
verloren, das ihm von Natur aus zustand, was er sich
aber selbst verschert hatte — und noch dazu ein Weib
war es, welches ihm das Recht abtritt, fürderhin Vor-
mund zu sein. Ein armes, unbedeutendes Weib hatte
über ihn, den Haus- und Grundbesitzer den Sieg davon-
getragen.

Sie konnte hingehen und aller Welt seine Niederlage
verkünden — eine Schmach für ihn — o, das war eine
rechte Weibergeschichte. Er konnte gar nichts von den
Worten die gefallen waren ableugnen. Er mußte Rede
und Antwort stehen, wenn man ihn in Kürze fragen
würde: „Na, Sinnerl, wie ist es denn mit den Kin-
dern?“

Er hatte sich ja gebrüht, er werde die Kinder an sich

nehmen und sie nicht bei einer dummen Tagelöhnerin
belassen.

Wie sie so flammenden Protest erhoben hatte und als
sie Bürgermeister und Gemeinderäte auf ihre Seite ge-
stimmt, dann fortgeeil war. War er ein solches Unge-
heuer, daß sie mit haarsträubender Angst sich vor ihm
scheute und wich.

Und wie sie ihn zuletzt angesehen, wie sie die Kinder
förmlich aus der Stube und aus seiner Nähe hinausge-
trieben hatte, wie die Schafe aus dem Anger vor einem
bösen Wolf, der in ihre Heerde einbrechen will.

Wenn jetzt noch das bittend dahnende Mädchen vor
seinem Geiste auftauchte und Rührung ihn überkommen
wollte — so verhüllte dieses Bild auch sofort wieder der
Vorhang des Jornes. Die Schande, welche sie ihm an-
gehan hatte, war zu groß, das konnte er ihr nicht verge-
ben Zeit seines Lebens.

Mit all seinem Gelde, seiner gewichtigen Person, war
er jetzt der Niemand, nicht einmal seine Vetternschaft war
respektiert worden.

Vor dem gesamten Gemeinderate und dem Dorfe
der Niemand — er, der reiche Sinnerl, der Hahn in
allen Körben und höher als auf allen Türmen.

Wie sehr ihm der Bürgermeister, der alte Stigler und
die Anderen auch gut zuredeten und ihm die Gründe
auseinanderlegten, welche sie bewogen hatten, so zu han-
deln, so wenig vermochten sie ihn zu überzeugen und sei-
nen Grimm darüber zu dämpfen, daß er nun dastehende
wie ein Unmoralischer und sie wie eine bessere Person — daß
man ihn für einen Mann halten mußte, dem man keine
Verantwortung übertragen, kein Vertrauen entgegenbrin-
gen konnte, der nicht einmal für so zuverlässig galt, um
ihn als Vormund für seines Bruders Kinder zu bestellen.

Je mehr sie bedauernd sprachen, desto höher stieg seine
Röte — er wollte ihr Mitleid und Bedauern nicht — er
wollte seinen Willen haben — Neider und nicht Mitlei-

der — denn alles Andere war für ihn ja doch nur stil-
ler Hohn!

Rotglühend im Gesicht verließ er das Bürgermeister-
zimmer und draußen ballte er heimlich die Hände vor
Zorn und Grimm.

Ja, schön war das Weib, trotz ihres unschönen Aus-
tretens, so ging es ihm trotzdem durch den Kopf. So
hatte ihm noch keine imponiert — wie diese Susi.

Er konnte jetzt innerlich fluchen und schimpfen und
die Hände ballen, diese letzten Gedanken konnte er doch
nicht ganz los werden.

Wenn sie wenigstens nicht so schnell vor ihm geflohen
wäre, wenn sie sich zu einer Aussprache mit ihm herbei-
gelassen hätte — so schien es, als existiere er gar nicht
für sie — bedeute eine einfache Null für sie und die Kin-
der seines Bruders.

Es war zum Rasendwerden — wie es in seinem In-
nern wild durcheinander tobte und die widerstreitendsten
Gefühle mit einander um die Oberherrschaft rangen.

So taumelte, so schritt er fast willenlos vorwärts, an
dem Wirtshause vorbei — vorbei — vorbei sollte er ge-
hen? Nein — er mußte seinen Aerger hinunter spülen und
das kochende Blut durch einen Trunk abkühlen — viel-
leicht half das.

Herrisch, fast schreiend begehrte er seinen Krug und
er stürzte das erste gefüllte Glas hinab, als gelte es, einen
glühenden Stein in seinem Innern abzukühlen und höl-
liche Qualen zu lindern.

Und er schlug mit dem Krug bei jedem Niederstellen
auf, als wäre der Tisch der Feind, der ihn beleidigt und
mußte ihm nun recht kräftig eins auf der Stelle mit dem
Krug verfehlen.

Er hätte mögen über die ganze Gemeinde losschimpfen
und losdonnern, welche einen solchen Bürgermeister und
solche Gemeinderäte gewählt — er habe es immer gesagt,
sie seien zu . . .

Erweiterung zu einem zweiten Dreibunde zu bewegen. Auch ohne England könnte das seines französischen Verbündeten sichere Rußland eine Kriegsgelegenheit an den Haaren herbeiziehen, nachdem es am Balkan seine Chancen durch den Abschluß der Freundschaft mit Rumänien wesentlich gebessert hat. Aber die Bedeutung der Peterhofer Trinksprüche wird man erst Klarheit erhalten, wenn der Wortlaut der österreichisch-ungarischen Vorstellungen in Belgrad sowie der serbischen Antwort darauf bekannt geworden sein werden. Antwortet Serbien herausfordernd, dann ist es von dem Entschlusse Rußlands, den slawischen Bruder zu beschützen, in Kenntnis gesetzt; dann sind die Peterhofer Versicherungen von der Erhaltung des Friedens als Rüstungszweck als eitel Schaumschlägerei erwiesen. In Trinksprüchen macht man keine Kriegserklärungen, gibt darin auch keine detaillierten politischen Programme, läßt sich darin auch nicht über Einzelheiten etwaiger politischer oder militärischer Abmachungen aus. Daher war es zu erwarten, daß die Welt über die Ziele der Politik des franko-russischen nach den Trinksprüchen nicht klüger sein würde als vor ihnen. Für Deutschland und seine Freunde ist und bleibt es die Hauptsache, kaltblütig und besonnen zu bleiben und ihr Pulver trocken zu halten. Die Möglichkeit, daß es gebraucht wird, liegt unter Umständen näher, als man denkt. Die Friedensversicherungen der Herren Diplomaten, die oft den Krieg vor Kanonen nicht sehen, darf die Wachsamkeit nicht einschläfern und darf niemanden in Illusionen wiegen.

Oesterreich und Serbien.

Aber die Note Oesterreich-Ungarns an Serbien, die im Wortlaut fertiggestellt und vom Kaiser Franz Joseph genehmigt worden ist, sind falsche Meldungen verbreitet worden. Der Inhalt der Note, die in den nächsten Tagen in Belgrad überreicht wird, ist streng geheim gehalten und nur in vertraulicher Form den Kabinetten der beiden verbündeten Mächte, Deutschland und Italien, zur Kenntnisnahme und Billigung unterbreitet worden. Nur soviel steht fest, daß die Note durchaus in diplomatischer Form gehalten ist.

In Berliner diplomatischen Kreisen kann man noch keine beruhigenden Erklärungen über die österreichische Note, deren Aberreichung in Belgrad noch im Laufe dieser Woche erwartet wird, abgeben. Es steht noch nicht fest, so sagt man, ob Serbien die österreichischen Forderungen ohne weiteres annehmen wird; man müsse vielmehr auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Forderungen den Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen Wien und Belgrad bilden werden. Als unzutreffend wird es auch bezeichnet, daß der Inhalt der Note allen sechs europäischen Großmächten bereits bekannt gegeben worden sei, da in diesem Falle mit der Möglichkeit gerechnet werden müßte, daß Serbien vorzeitig Kenntnis von den Forderungen Oesterreich-Ungarns erhalte. Die deutsche und italienische Regierung sind dagegen von den einzelnen Schritten, die Oesterreich zu tun beabsichtigt, unterrichtet worden und billigen sie vollkommen.

Die der Wiener Regierung nahestehenden Blätter erklären, daß die zu überreichende Note in höflicher, aber bestimmter Form gehalten ist und Serbien eine Antwort gestatten wird, die die Aufrechterhaltung normaler und friedlicher Beziehungen ermöglicht. Eine Frist für die Erteilung der Antwort wird, entgegen früheren Meldungen, von der serbischen Regierung nicht gefordert werden. Daher müsse man, wie es in einer halbamtlichen Auslassung heißt, mit Ruhe und Geduld den nächsten Tagen entgegensehen und müsse, ohne den Ernst der Lage zu verkennen, allen beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten, die von Maßnahmen berichten, die erst in einem späteren Zeitpunkt und auch nur dann in Betracht kämen, wenn Serbiens Antwort unbefriedigend ausfallen sollte. An den maßgebenden Stellen hält man auch noch

wie vor an der Hoffnung fest, daß Serbien sich den gerechten Forderungen Oesterreich-Ungarns fügen wird.

Londoner Blätter veröffentlichen wilde Petersburger Gerüchte von der Mobilisierung Oesterreichs gegen Serbien und die Billigung dieses Schrittes durch Deutschland. Man behauptet, dieses Thema sei bei dem Petersburger Diplomaten-Empfang durch Poincaré erörtert worden, und knüpft daran allerlei Bosheiten gegen Deutschland. Auch einige Pariser Blätter sprechen von der Unvermeidlichkeit eines österreichisch-serbischen Krieges sowie des feststehenden Eingreifens Rußlands in diesen zugunsten Serbiens. Andere Blätter erklären diese Gerüchte jedoch im ausdrücklichen Auftrage des Ministerpräsidenten Viviani für grundlos. Für den Augenblick herrsche vollkommene Ruhe. Die Hinzufügung Vivianis, daß zwischen ihm und dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonow volles Einvernehmen in den schwebenden Fragen bestehe, enthält nur selbstverständliches, da Frankreich allem zustimmt, was Rußland für gut befindet.

Aus Nah und Fern.

Hanau, 21. Juli. Im nahen Wachenbuchen fand heute mittag der Gemeindegärtner im Walde den 25 Jahre alten Buchhalter Robert Stroh aus Hanau, der sich durch einen Schuß in den Kopf getötet hatte. Was den jungen Mann, der abends zuvor noch in lustiger Gesellschaft war, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Waldorf, 21. Juli. Ein 24-jähriges Mädchen, welches den vorgestrigen Ausflug vom hiesigen Gesangverein mitmachte, ist bis jetzt nicht nach Hause zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß sich dasselbe ein Leid angetan hat, da es in letzter Zeit zu häufigen Auseinandersetzungen mit ihrem Bräutigam gekommen war.

Friedberg, 22. Juli. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stürzte der achtjährige Sohn des Schornsteinfegers Ernst Walter in den 22 Meter tiefen Eiskeller der Brauerei Windecker. Einige in der Nähe sich aufhaltende Brauereigehilfen hörten den Fall und als sie näher kamen fanden sie den Jungen bewußtlos mit zerschmetterten Gliedern am Boden liegen. Der Junge wurde sofort ins Hospital gebracht, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Es ist dies schon der zweite Fall in dieser Brauerei.

Niederflorstadt, 22. Juli. In der Nidda ertrank gestern der achtjährige Sohn des Maurermeisters Kehr. Die Leiche wurde bereits gelandet.

Homburg v. d. H., 22. Juli. Einer Frankfurter Dame, die sich zurzeit in Bad Homburg v. d. H. aufhält, wurde aus ihrer Wohnung in einer Villa Goldschmuck im Wert von etwa 10000 Mark gestohlen. Unter den abhanden gekommenen Sachen befinden sich vier goldene Damenringe mit Brillanten, ein großer Brillantring, ein Paar Perlen-Ohringe mit Brillanten, eine goldene Brosche mit Brillanten, ein Trauring und eine goldene Lorgnettekette. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt.

Biesbaden, 22. Juli. Der Hotelbesitzer Lanzia aus Kiew in Rußland, der bei dem Automobilunfall am Teufelsgraben einen schweren Schädelbruch erlitt, ist heute vormittag im städtischen Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mannheim, 21. Juli. Am unteren Floßhafen ist ein großes Fischsterben eingetreten. Auf weithin ist die Luft verpestet von den Tausenden von Fischleichen, die auf der Wasseroberfläche treiben. Die junge Fischbrut ist völlig vernichtet. Das Unheil haben die Abwässer einer Fabrik angerichtet, die infolge des Hochwassers aus dem Kanal, der sie direkt in den Rhein leiten soll, in den Alt Rhein überflossen. Die Fischereivereine haben sich der Sache angenommen.

Oppenheim, 21. Juli. Den Fuß vollständig durchgeschnitten hat sich das siebenjährige Töchterchen des Winzers Bingenheimer. Es fiel so unglücklich in Glascherben, daß es sehr schwere Verletzungen erlitt.

Köppern i. T., 21. Juli. Der in Mainz dienende Pionier Wilhelm Kraus wurde bei einer Übung von einer Fliege gestochen. Es entstand eine Blutvergiftung, an deren Folge der junge Mann jetzt starb.

Sulzbach a. Saar, 21. Juli. Die 22 Jahre alte A. aus Altenwald wollte auf hiesiger Station auf einen fahrenden Zug springen. Sie sprang zu kurz und stürzte unter den Zug. Der Unglücklichen wurde der Vorderteil des Kopfes abgefahren, sie war sofort tot.

Birmasens, 21. Juli. Der 18-jährige Fabrikarbeiter Rothaar feuerte heute nachmittag auf die 17 Jahre alte Maria Hochreither drei Revolvergeschosse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Rothaar flüchtete darauf in eine Seitenstraße und tötete sich dort durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Sonneburg, 21. Juli. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wurde in Grobdorf in einem Haferfeld die siebenjährige Tochter Erna des Gutsbesizers Landmann ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte seine im Krankenhaus in Ronneburg befindliche Mutter besucht und ist auf dem Heimwege vermutlich von einem Radfahrer, nach dem man fahndet, ins Feld geschleppt und dort getötet worden.

Röln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhöhtem Zustande im Rhein badeten. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, gestern allein 8, die durchweg an verbotenen Stellen gebadet hatten. Die Behörden der einzelnen größeren rheinischen Städte erlassen erneut eindringliche Mahnungen, das Baden im offenen Rhein und in erhöhtem Zustande zu unterlassen, da beides große Gefahren in sich birgt.

Am 100. Geburtstag gestorben.

Hamburg, 22. Juli. An ihrem 100. Geburtstag ist gestern die Witwe des Kaufmanns Jakobsen, die in der Rotenbaum-Chaussee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhesessel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Unwetter.

Augsburg, 22. Juli. Am 9 Uhr entlud sich hier ein Gewitter mit schwerem Hagel. Die Werkkanäle sind ausgetreten. In 10 Minuten standen die tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser. Der Verkehr war vielfach unterbrochen. In den Erdgeschossen stand das Wasser fast einen halben Meter hoch. Die Hagelkörner bedeckten die Straßen 40 Zentimeter hoch. In den Gärten hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Obstbäume wurden vielfach umgerissen.

Sofia, 22. Juli. In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Sambol, Pom, Rosgrad und Eskidjuma große Überschwemmungen. Bisher wurden mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden. (Frkf. Ztg.)

Luftschiffahrt.

Von einem Sedan der Lüfte spricht ein angesehenes italienisches Blatt hinsichtlich der letzten Großtaten der deutschen Flieger, die die Überlegenheit der deutschen Aviatik über die französische einwandfrei bewiesen hätten. Es ist tatsächlich auffällig, daß die französische Aviatik in diesem Jahre bisher mit keiner ungewöhnlichen Leistung hervorgetreten ist. Im vorigen Sommer hatte sie den Europa-Rundflug Brindejones und die ersten Sturzflüge

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

19 Simmerl brummte noch einige unverständliche Worte in sich hinein und begann dann wieder seinen Durst zu löschen — löschen und wieder löschen.

Er hieb mit seinem Schlagring am kleinen Finger in den Tisch hinein, weiter mit sich selbst redend, daß der Wirt fragte:

„Was ist denn, was ist denn, Simmerl?“

Aber Simmerl gab keine Antwort, sondern machte nur eine unwillige Wendung und schüttelte mit dem Kopf, wie einer, der in Ruhe gelassen sein will.

Auch die anderen Gäste, die noch im Gastzimmer anwesend waren, merkten dies und ließen den Simmerl in Ruhe, denn mit demselben war nicht immer zu spaßen.

Als aber zwei Spielleute kamen, mit Geige und Zither um hier im Wirtshaus zu übernachten und am anderen Tage im Dorfe ihre Kunst zu zeigen, da warf der Simmerl den Spielleuten einige Silbermünzen hin und begehrt mit rauher Stimme, daß sie ihm etwas ordentliches, etwas Lustiges aufspielen sollten — ja etwas recht Lustiges sollte es sein.

Er trank seinen Krug leer, bestellte einen neuen, sang und klatschte in die Hände, stampfte mit den Füßen auf den Boden und schaukelte sich nach den Tönen der Musik, daß ihm ordentlich der Schweiß auf die Stirne trat — und er jauchzte auch, daß es weithin schalle und alle, die vorhin über seine Schweigsamkeit verwundert, jetzt noch mehr über sein ausgelassenes Wesen erstaunt waren.

Niemand konnte sich erklären, warum der Simmerl mit einem Male so lustig war und woher er den großen Durst bekommen hatte. Der Wirt trug schon Bedenken, ihm noch mehr einzuschenken, aber der Simmerl fuhr auf, wer ihm verbieten wolle, für sein Geld zu kaufen, was

ihm beliebe? Wer an seiner Stelle sparen wolle? Und wenn er einen Rausch bekäme, könne er ihn nicht in seinem Haus ausschlagen bis morgen oder übermorgen, nicht so wie andere Lumpen — he? was?

Der Wirt wollte es nicht mit ihm verderben und setzte einen frischen Krug hin — und als gar einer von der Gemeindefigung heimging und ebenfalls einen Sprung in das Wirtshaus herein kam, da jauchzte und schrie der Simmerl noch eine Weile auf, aber nur noch eine kurze Weile, dann trank er den bedeutenden Rest des Kruges auf einmal aus — und wankte endlich, angetrunken, aus dem Wirtshaus hinaus und heimwärts.

11. Kapitel.

Während Simmerl im Wirtshaus seinen Groll durch Musik, Jauchzen und Trinken unterdrücken wollte, war Susi daheim mit ihren Kindern.

Eine stille Nüchternheit, ein süßes Befriedigtsein bemächtigte sich ihrer — keine auffauchende Freude, kein lärmendes Triumphieren nach dem errungenen Sieg. Sie hatte um die Kinder, ihr stilles und einziges Glück gekämpft und war aus diesem Kampf siegreich hervorgegangen — ein solcher Gewinn erhebt wohl, aber er ist fern vom Auffauchzen, von wildem lärmenden Entzücken.

Sie betrachtete nur still gerührt die Kleinen und gab ihnen, wie immer ihr Abendbrot, welches sie mit gutem Appetit zu verzehren pflegten.

Wohl, dachte sie, der Simmerl habe heute nur das Beste für die Kinder im Auge gehabt und der Bürgermeister hatte auch nicht ganz Unrecht, wenn er meinte, ein Vormund wie der Simmerl sei von großen Vorteil für die Kinder. Aber wer wollte dafür einstehen, daß er die Kinder nicht wieder verließ, sobald sie ihm zur Last wurden?

Dann würde er sie wohl gar irgendwo in die Kost geben, in eine Verpflegung tun, wo sie stiefmütterlich be-

handelt wurden, verkümmerten, verwilderten und verwahrlosten?

Fast jeden Biß, den die Kleinen aßen den gab sie mit innerer Genugtuung und ihr Mitleid, ihre Fürsorge lohnte sich ihr tausendfach im Genuße des Bedeihens der Kinder.

Aber der Simmerl ging ihr auch nicht aus dem Kopfe. Sie hatte wohl gesehen, wie es ihn angegriffen hatte, wie rot er geworden war. Sie fühlte wohl, daß er gekränkt sein müsse und sie kannte seinen Jörn, seine hartnäckige Selbstsucht.

Würde er nun erst recht versuchen, Sie von der Stelle zu vertreiben, die sie einnahm? Konnte er ihr nicht allerlei Verdruß bereiten, Hindernisse in den Weg legen? Er war reich, und bei seinem Reichtum konnte es ihm gar nicht so schwer fallen, schließlich doch seinen Willen durchzusetzen.

Sie redete sich jetzt ein, daß es doch klüger, vernünftiger gewesen wäre, wenn sie dem Simmerl entgegengekommen wäre und ihm ein kleines Opfer gebracht hätte, um ihn doch wenigstens nicht für die Kinder zum Feinde zu haben.

Sie dachte nach, wie sie ihm irgend etwas Gutes tun, eine Gefälligkeit erweisen, wie sie ihm zeigen konnte, daß sie es durchaus nicht böse mit ihm gemeint und ihn auch nicht hatte kränken wollen, sondern nur im Interesse der Kinder zu handeln geglaubt hatte, und gerne in stillem Frieden neben ihm leben wolle.

Da fiel ihr Blick wie zufällig auf das an der Wand hängende Bild seiner Mutter.

Wie ein Blitz zuckte ihr der Gedanke durch den Kopf — sie sah mit ihren festblickenden Augen noch einmal über das ganze Bild von oben bis unten, dann eilte sie an die Wand, stieg auf einen Stuhl, nahm das Bild vom Nagel, wuschte es fein säuberlich in allen Ecken und Winkeln ab und wickelte es in ein Tuch ein.

Begonns zu verzeichnen, in diesem Sommer hat sich zu den einander jagenden Rekordern der deutschen Flieger kein französisches Gegenstück bisher finden wollen.

Lokale Nachrichten.

Verkauf von Waldgelände.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich gestern Abend in nichtöffentlicher Sitzung mit einem Angebot unseres Mitbürgers Herrn Generalkonsul C. v. Weinberg, wonach er die zirka 200 Morgen große Waldfläche zwischen Bahndamm und Hügelschneise von der Gemeinde zu erwerben beabsichtigt. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit großer Mehrheit grundsätzlich bereit, das Angebot anzunehmen, macht jedoch die endgültige Zustimmung von der Annahme einer Reihe von Verkaufsbedingungen abhängig. Die Ausarbeitung der Verkaufsbedingungen wurde einer Kommission übertragen.

Hausverkauf. Das seitherige Café Mork (frühere Haus des Herrn Bürgermeisters Diefenhardt) ging käuflich an einen Herrn Steiger aus Höchst a. M. über. Der neue Inhaber beabsichtigt in dem Haus eine Schweinefleischerei zu errichten.

Konzert. Das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr Höchst a. M. konzertiert kommenden Samstag, den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Garten des Herrn Hof. Müller (zur schönen Aussicht) hier. Der Eintritt ist für Jedermann frei. Die Kapelle ladet die verehrliche Einwohnerschaft, sowie ihre Freunde und Gönner zu dieser Veranstaltung ergebenst ein. Die Leistungen der Kapelle sowie Küche und Keller des Herrn Müller verbürgen den Besuchern in dem herrlich gelegenen Garten einige genussreiche Stunden.

Beim Baden ertrunken. In Griesheim ertrank Dienstag vormittag beim Baden im offenen Main ein zwölfjähriger Schüler namens Freidel. In seiner Begleitung befanden sich eine ganze Anzahl gleichaltriger Jungen, von denen nur die wenigsten des Schwimmens kundig waren.

Kaninchen-Farm. Der hiesige Kaninchenzuchtverein, der noch nicht ganz 3 Jahre besteht, hat es bis jetzt stets verstanden, die Kaninchenzucht innerhalb des Vereins zu heben. Er hat jetzt auf diesem Gebiete einen Schritt weiter vorwärts getan und eine Kaninchenfarm angelegt. Damit soll den Mitgliedern und auch dem Verein noch fernstehenden Kaninchenfreunden Gelegenheit geboten werden, ihre Zucht weiter auszuweiten resp. sich derselben zu widmen. In dieser Farm ist jedem Mitgliede Gelegenheit geboten, Kaninchenställe nach Belieben aufzustellen. Dadurch dürfte die Zucht bedeutend gehoben werden und das Bestreben, das Kaninchenfleisch als Volksnahrungsmittel einzuführen, um so eher verwirklicht werden. Um der Futternot wirksam zu begegnen, hat der Verein ein großes Futterstück gepachtet, welches er in kleinen Parzellen an seine Mitglieder abgibt. Am kommenden Sonntag wird die Kaninchenfarm mit einer kleinen Feier eingeweiht, worüber im Inseratenteil bereits berichtet wurde. Wünschen wir dem Verein zu diesem jüngsten Unternehmen auch weiter „Gut Zucht“.

Das Feldbergfest, das am Sonntag auf dem Großen Feldberg gefeiert wird, hat auch in diesem Jahre bei den Turnern seine alte Zugkraft bewahrt. Etwa 1000 Wettturner sind jetzt schon zur Teilnahme am Fünfkampf gemeldet. Er besteht aus Weithochspringen, Steinstoßen, Schnelllaufen über 100 Meter bergan und einer Riefreiläufung, die bis zu 10 Punkten gewertet wird. Die Beurteilung geschieht nach den Bestimmungen der Deutschen Wettturnordnung, und alle die, die zum mindesten 56 Punkte erreichen, werden Sieger. Die höchst erreichbare Punktzahl ist 90. Besonders interessant dürfte sich der Kampf um das herrliche Hölzchen-Horn gestalten, der mit dem Fünfkampf ausgetragen wird und morgens 6 1/2 Uhr beginnt. Verteidiger dieses herrlichen Wanderpreises ist der Turnverein Frankfurt a. M. Gleich großes Interesse hat auch der Eilbotenlauf um den schönen Jahnschild, der vom Obertaunuskreis gestiftet ist. Auch dieser Wanderpreis ist nur von einer Mannschaft, die fünf Turner zählt, zu erringen. Verteidiger ist der Turnverein Mannheim. 12 Mannschaften sind dafür schon gemeldet, und sicher sind noch Nachmeldungen zu erwarten. Ausgetragen wird dieser Wettkampf nachmittags nach Beendigung des Fünfkampfes.

Fußballklub Germania 06. Am letzten Sonntag spielte auf dem hiesigen Platze die 1. Mannschaft gegen die gleiche des Sportklubs Hellas Frankfurt A-Klasse. Die hiesigen traten mit zwei Erfolgen an, wogegen die Gäste mit einer sehr schweren und spielstarken Elf spielten. Schon gleich bei Anfang sah man in beiden Mannschaften gleichwertige Gegner. Bei beiden Mannschaften sah man das Beste. Die Gäste bestürmten sofort den Germaniator, aber der Wächter und die Verteidiger

zeigten sich auf voller Höhe und wehren alles sicher ab. Die Germanen ziehen mächtig vor das Gästetor und bereits schon in der 15. Minute vermochte der Halblinke einen schön hereingezogenen Ball zu verwandeln. Hellas unternahm verzweifelte Anstrengungen, aber alles wissen die Verteidiger und der Torwächter zunichte zu machen. Aber auch die Germanen sind nicht müde und leiten gefährliche Angriffe ein, der Halblinke ist es wieder, der sich durch beide Verteidiger spielt und ein weiteres unhaltbares Tor erzielt. Bis Halbzeit sind noch beide Mannschaften im Angriff und erzielen die Gäste kurz vor Halbzeit das erste Tor. Halbzeit 2:1. Nach Halbzeit macht sich die Überlegenheit Germanias bemerkbar und der Mittelstürmer konnte das schönste Tor des Tages erzielen, und das Resultat auf 3:1 für Germania stellen. Jetzt gehen die Gäste aus sich heraus und ein scharfer Schuß entgleitet dem hiesigen Torwächter zwischen den Beinen durch ins eigne Tor. Die Gäste lassen etwas nach, jedoch wird nichts erzielt, der Halblinke wird im Strafraum zu Fall gebracht, jedoch der zum Recht stehende Elfmeter abgestritten. Die Gäste raffen sich nochmals zusammen und der Mittelläufer vermochte durch hohen Ball in die obere Torecke das ausgleichende Tor zu erzielen. Die letzten Minuten sehen noch die Germanen in mächtigen Angriffen, bis der Schiedsrichter beide Parteien von dem schönen und friedlichen Kampfe trennte. Germania hat aber den Beweis erbracht, daß sie sich A-klassischen Vereinen ruhig anreihen darf. Vorher spielte die 2. Mannschaft mit fünf Erfolgen gegen die gleiche von Hellas und siegte nach schönem Spiele mit 2:0 Toren. Die hiesigen, meist schwächliche Spieler, spielten hervorragend, hauptsächlich ist die Hintermannschaft hervorzuheben. Somit hat auch diese Elf ihren alten Ruf wieder hergestellt und wird künftig die Zuschauer mit ihrem schönen Spiele erfreuen.

Die Hundstage. Nach den heißen Tagen, die wir in diesem Jahre ziemlich überall in Deutschland schon zur Genüge gehabt haben, kommen jetzt vom 23. Juli bis 23. August die Hundstage, die als die eigentliche wärmste Jahreszeit gelten und es in der Regel auch sind. Da hat es denn diejenige Schuljugend, die mit Anfang August am spätesten Ferien bekommt, im deutschen Westen, am angenehmsten, sie feiert, während ihre Altersgenossen schon vielfach wieder die Schulbänke drücken. In den letzten Julitagen fängt man auch in den Sommerfrischen schon wieder langsam an, der Rückreise zu denken, und zum August-Beginn treffen die ersten Zugvögel schon wieder daheim ein.

Ein neuer Typ von Anhängewagen der städtischen Straßenbahn in Frankfurt soll zur Einführung kommen. Die neuen Wagen haben auf der Plattform zwei Türen, also einen Ein- und einen Ausgang. Die Neuerung ermöglicht eine schnellere Abfertigung an den Haltestellen. Ein Probewagen läuft bereits.

Die Bedeutung der kaufmännischen Erfahrungs- und Begrüßungskasse in Hamburg, der größten kaufmännischen Krankenkasse, für das Jahr 1913, der in der Deutschen Handels-Wacht vom 5. Juni d. Js. veröffentlicht wird. Die Deutschnationale Krankenkasse, die am 1. Januar 1912 erst 22872 Mitglieder und 1855 versicherte Familien umfaßte, am 1. Januar 1913 aber bereits 38957 Mitglieder und 3547 Familien besaß, hatte am 1. Januar 1914 ihren Bestand auf 64291 Mitglieder und 6229 versicherte Familien erhöht. Sie hat damit einen Zuwachs zu verzeichnen, wie er beispiellos dasteht. Damit haben sich auch die Einnahmen und Ausgaben bedeutend vermehrt. Die Deutschnationale Krankenkasse nahm im Jahre 1913 an Beiträgen 1692207,22 Mk. (1912: 970881,73 Mk.) ein, denen eine Ausgabe für Rassenleistungen von 1250499,79 Mk. (1912: 702390,29 Mk.) gegenübersteht. Für ärztliche und zahnärztliche Behandlung, sowie Arznei und Heilmittel wurden allein 588290,02 Mk. (1912: 327194,84 Mk.) ausgegeben. An Krankengeld, Krankenhauskosten und Angehörigenunterstützung mußte eine Ausgabe von 553821,86 Mk. (1912: 324005,05 Mk.) gemacht werden. Das Vermögen der genannten Kasse, das sich am 1. Januar 1913 auf 664492,62 Mk. bezifferte, wuchs auf 823816,26 Mk. an. Auch die Zahl der Krankheitsfälle stieg im Berichtsjahre erheblich und zwar auf 43509 (gegen 25252 im Jahre 1912), darunter 9363 (1912: 5748) mit Erwerbsunfähigkeit. Im Durchschnitt kostete jeder Unterstützungsfall an Krankengeld, Krankenhauskosten und Angehörigenunterstützung 61,73 Mk. (1912: 58,87 Mk.) und jeder Unterstützungstag 3,19 Mk. (1912: 2,82 Mk.)
Gefunden: 1 Schlüsselbund. Näheres auf Zimmer 3 des Rathauses.

Vermischtes.

Die Reise in den Kleiderschrank. Aus Merseburg wird der „Tägl. Rundsch.“ erzählt: In einem Dörschen der Umgebung war ein Mann in Schulden geraten, und ein Gläubiger hatte einen Vollstreckungsbefehl gegen ihn in der Tasche. Der Schuldner, der noch niemals etwas

mit dem Gerichtsvollzieher zu tun gehabt hatte, glaubte, er würde der Pfändung entgehen, wenn der gefürchtete Mann mit der Mühe ihn nicht zu Hause trafe. Als sich nun der Gerichtsvollzieher eines Tages seinem Hause näherte, versteckte er sich rasch in einen Kleiderschrank und gab seinem Söhnchen den Auftrag, wenn der Gerichtsvollzieher nach ihm frage, zu sagen, er sei nicht zu Hause. Der Gerichtsvollzieher kommt, sieht sich in der Wohnung nach allen Seiten um, streicht dem Kinde über den Kopf und fragt schließlich: „Na, mein Sohn, wo ist denn der Vater?“ — „Der Vater ist nicht zu Hause?“ — „Der Vater ist nicht zu Hause? So so? Wann wird er denn wiederkommen?“ Auf diese Frage ist der Junge nicht gefaßt. Er sieht sich erst ratlos um, eilt dann an den Schrank, klopft an die Tür und ruft hinein: „Du, Vater, wann kommste denn wieder heeme?“ Der Arger des Vaters soll sich, als er wieder aus dem Kleiderschrank herauskam, weniger gegen den lachenden Gerichtsvollzieher als gegen seinen klugen Sohn gerichtet haben.

Ein Mittel gegen die Mückenplage. Eine der unangenehmsten Folgeerscheinungen der Hitze sind zweifellos die Mücken. Selbst Leute mit feilstarken Nerven verlieren ihren guten Humor und ihren Schlaf, wenn so ein Chor ungreifbarer Insekten mit mühsamem Summen um ihren Kopf fliegen, ihnen in Blüheschnelle einen heimtückischen Stich versetzen und der nach ihnen schlagenden Hand gewandt ausweichen. Gegen diese Plage preist ein französisches Blatt ein Mittel an, das es seinen Lesern als bereits vielfach erprobt empfiehlt. Allen Mückenfeinden sei es also gesagt: Man nehme ein paar frische Zwiebeln, schneide davon 8 bis 10 Scheiben ab, lege diese auf einen Teller und stelle ihn in nächster Nähe am Kopfende des Bettes auf. Die Mücken wagen dann nicht, sich dem Menschen zu nähern, halten sich vielmehr in respektvoller Entfernung. Man hat nur darauf zu achten, daß man täglich die Zwiebelscheiben erneuert, damit der verstoßene Geruch kräftig genug bleibt. Dann ist man im Nu die Mückenplage los. Fragt sich nur, was schwerer zu ertragen ist, Mückenstiche oder penetranter Zwiebelgeruch. Es scheint, als wollten diesmal die Franzosen den Teufel mit Belzebub austreiben.

Gerichtssaal

Höchster Schöffengericht.

Freisprechung erzielte der Landwirt S. H. von hier. S. stand unter der Anklage, mit Wasser verfälschte Milch verkauft zu haben. Eine bei ihm entnommene Milchprobe enthielt nämlich 10% Wasser. Die Schutzbehauptung S., daß es sich nur um Milch handelte, die er in seinem Haushalt verwenden wollte und nicht verkauft hatte, wurde vom Gericht anerkannt, weshalb Freisprechung erfolgte. — Wegen Sachbeschädigung hatten sich die Monteur M. F. und H. G. aus Höchst zu verantworten. Die beiden waren mit Legung der elektrischen Anlage im neuen Amtsgericht beschäftigt. Da der Unternehmer aber mit ihrer Arbeitsleistung unzufrieden war, wurden sie mit noch zwei Kollegen am 2. d. Mts. entlassen. Aus Arger hierüber zerstörten die Vier die elektrische Anlage zum Teil. Dem Unternehmer entstand dadurch ein Schaden von 200 Mark. Der Amtsanwalt hielt eine exemplarische Strafe für angebracht und beantragte 8—10 Wochen Gefängnis. Das Gericht faßte die Sache etwas milder auf und erkannte auf je drei Wochen Gefängnis.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: halb 8 Uhr: 1. Requiemamt für Moriz Diefenhardt.
Samstag: Fest des hl. Apostels Jakobus: halb 8 Uhr: Best Amt für Christoph Schlaud u. dessen Ehefrau Elisabeth geb. Blantenberg u. Enkel Arnold. — Nachm. 4 Uhr Beichte; 6 Uhr Salve.

Sonntag, den 26. Juli: Fest der hl. Mutter Anna. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des christl. Müttervereins. Nachmittags 4 Uhr: Vereinskonzert mit Predigt, Andacht und Segen.
Kath. Kirchendorf. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangstunde.
Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde. — Samstag abend 9 Uhr Gesangstunde.
Turngemeinde. Jeden Mittwoch und Freitag abend 9 Uhr Turnstunde.
Zitherverein Schwanheim. Jeden Donnerstag abend halb 9 Uhr Übungsstunde. Vereinslokal: Turnhalle.
Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Jeden Dienstag abend Übungsstunde.
Gesangverein Sängerkolb. Samstag abend pünktlich 9 Uhr Singstunde für den ganzen Chor. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.
Gesangverein Frohnau. Samstag abend 9 Uhr gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokal.
Gesangverein Niederfranz. Samstag abend Zusammenkunft im Vereinslokal, betreffs des Concerts nächste Gesangstunde Dienstag den 28. Juli.
Gesangverein Niederblüte. Samstag abend 8 Uhr Vorstandss- und Commissions-sitzung, 9 Uhr Gesangstunde (Vereinslokal).
Nachfahrerverein. gest. 1893. Samstag abend 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht-säften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittelfabrik
Bielefeld.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Musikcorps der Freiwilligen Feuerwehr Höchst a. M.

Samstag, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr in Müller's Garten „Zur schönen Aussicht“ hier

Concert

der ganzen Kapelle (25 Mann) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn K. Hacker.

Die verehrl. Einwohnerschaft von Schwanheim sowie Freunde und Gönner sind hierzu höfll. eingeladen.

Eintritt frei. — Keine erhöhten Preise.

Josef Müller.

Bekanntmachung.

Morgen 10 Uhr vormittags versteigere ich auf dem Rathaushofe in Schwanheim verschiedene Möbelstücke und 3 Baninchen

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Höchst a. M., 23. Juli 1914.

Oster, Kreisvollziehungs-Beamter.

Gesangverein „Sängerlust“

Sonntag den 26. Juli, Beteiligung an dem Stiftungsfest des Männerquartetts Langen. Abfahrt mit der Waldbahn 1.40 Uhr bis Station Forsthaus. Ab Station Louisa 2.34 Uhr. Die vorgeschriebenen Züge müssen benutzt werden.

Der Vorstand.

Tüchtige

: Kleidermacherin :
empfehl. sich in und ausser dem Hause
Näheres Exped. d. Blattes. 835

Moderne

: Wohnung :

von 6-7 Zimmern oder Haus zum Alleinbewohnen für bald oder 1. Oktober

gesucht.

Angebote mit Preis unter No. 804 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Suche

4-Zimmerwohnung

neuzeitlich eingerichtet, möglichst mit Garten und separaten Raum per 1. Okt. zu miet. Eotl. Einfamilienhaus.

H. Rabstlber, Niederrad.

Brantpaar

sucht vor 15. September schön

3-Zimmerwohnung,

neuzeitlich eingerichtet. Angeb. unt. N. Sch. 99 an den Verlag d. Blattes.

2 mal 3 Zimmer Haus

mit kleinem Balkon und sämtlichen neuzeitlichen Einrichtungen zu verkaufen. Näheres bei Bauunternehmer Leimer. 337

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten. 586 Taunusstr. Ecke Allee.

2 schöne Schlafstellen zu vermieten. 841 Kirchstr. 20.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. 792 Kirchgasse 48.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten 696 Näh. neue Frankfurterstr. 13.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Taunusstr. 43. 785

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 38, Part. 831

Möbliertes kleines Zimmer in anständigem Hause preiswert zu vermieten. Joh. Müller, Mainstr. 3.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 55. 685

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. zu verm. Staufenstr. 8. 842



Ihre Schuhe schreien nach

Erdal

Schuhpflege

Betten.

Holzbetten 14.50, 17.50, 23.—, 25.—, 45.—

Metallbetten 5.90, 13.50, 17.75, 21.—, 25.75, 28.—, 31.—

Kinderbetten 10.50, 14.50, 18.—, 21.—, 23.75, 28.50

Patentmatratzen 11.—, 17.50, 21.—, 25.—

Seegrasmatratzen, Wollmatratzen, Kapokmatratzen, Haarmatratzen aus eigener Werkstatt.

==== Bettfedern ==== = Daunen =
0.50, 1.—, 1.50, 2.25, 3.25, 3.90, 4.50, 5.50. 5.—, 6.—, 7.—, 8.75.

Deckbetten. — Kissen.

Reinigen von Bettfedern in moderner Anlage Pfd. 25 Pfg.

Eigene Polsterwerkstätte.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans, Einzelmöbel.

Kaufhaus Schiff : Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 7, 9, 11, 11a.

Mein

Saison-Ausverkauf

dauert fort.

Für diesen Ausverkauf, der bei meiner ständigen Kundschaft ausserordentlich beliebt ist, wird das ganze Warenlager grösster Preisermässigung unterworfen. Um eine durchgreifende Räumung zu erzielen, werden die Preise, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, festgesetzt. Sämtliche Preise sind neben den früheren Preisen mit Blaustift vermerkt.

Herren-Anzüge

Serie I	in der Preislage bis Mk. 22.00	16⁵⁰	Serie IV	in der Preislage bis Mk. 39.00	28⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	
Serie II	in der Preislage bis Mk. 28.00	19⁷⁵	Serie V	in der Preislage bis Mk. 48.00	34⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	
Serie III	in der Preislage bis Mk. 35.00	24⁰⁰	Serie VI	in der Preislage bis Mk. 62.00	45⁰⁰
	Ausverkaufspreis			Ausverkaufspreis	

Sämtliche übrigen Artikel, wie:

Wasch-Lüsteranzüge, Lüster-Saccos, Waschblusen, Joppen, Lodenanzüge, Capes, Bozener und Gummimäntel, Hosen und Westen sind ganz erheblich im Preise ermässigt.

In Jünglings- und Knaben-Garderobe habe besondere Gelegenheitskäufe.

Von Preisermässigung ausgeschlossen ist sämtliche Berufskleidung.

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94. Frankfurt a. M. Telephon Hansa 7283.